



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

46 (26.1.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321158)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag M. 3.42
pro Quartal Einzel-Ex. 5 Pfg.

Telefon: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 46.

Mannheim, Dienstag, 26. Januar 1915.

(Abendblatt.)

Dem Kaiser

Unser Kaiser! Luther hat an der deutschen Sprache einmal getilgt, daß so innig wie sie, keine die tiefste Herzstimmung ausdrücken könne. Er hatte das keine Bedürfnis im Sinn, mit dem wir nun zu des Kaisers Geburtstag sprechen wollen: Unser lieber Kaiser! Ja, unser lieber Kaiser! Mag es andere Namen geben, die seine Würde als Leibarzt der Kaiserkrone erhöhen, so wie der wunderbare Kaisername des deutschen Volkes in Klang und Herrlichkeit getraut ist: ein schöneres und ein größerer gibt es doch nicht, als wenn ein ganzes Volk, seine Frauen, seine Kinder, seine Mütter wie aus einem Munde jetzt sagen: Unser lieber Kaiser. Das klingt wie ein herzlichstes Bekenntnis: Kaiser und Volk sehen sich ins Antlitz, sie kennen sich, und wenn einer von sich sagen kann, daß er auch in trübsten Stunden niemals das Vertrauen zum deutschen Volk, zu seines Wesens Leben kein verloren habe, dann ist es unser Kaiser, von dem auch ein Befehl vor vielen Jahren besaßen mußte: Er ist ein ganzer Mann.

Heute wissen wir besser denn je, daß auf keinen Schicksal, als er gegen eine haßerfüllte Welt von Feinden der Völker den Frieden sichern wollte, eine ungeheure Last gesetzt hat. Wir danken ihm, daß er bis zuletzt an den Idealen der Menschheit festgehalten hat, daß er uns mohammedaner Ueberzeugung der Kultur des jüngsten Jahrhunderts den schmerzenden Frieden erhalten wollte, und bewundern ihn, daß er dessen ungeachtet der schmerzenden Wehe Deutschlands zu Wasser und zu Lande die Schlagfertigkeit gab, die ihm die Feinde ringsum zugebracht hatten, bewahrte. Heute schauen wir ihn, den Friedenskaiser, an der Spitze von Heiden, selbst ein Heid, und wir sehen ihn als stolzen Imperator. Auch die Feinde können nur von seiner Größe zeugen. Es ist ein Heil und nicht würdig, die Wahrheit zu verkennen, ihr Leiden ist, wenn sie gerade ihn werden, ihr Leiden ist, wenn sie gerade ihn mit ihren eischen Verleumdungen verfolgen: was muß das für ein Mann sein, den sie aus allen andern herausheben, um gegen ihn anzukämpfen? Sein Ziel ist es, er ist losst auf ihnen, und ihr irdisches Schwärmen zeigt nur, daß sie die gewissenhafteste Plage strapellos gemacht müssen, um das wahre Bild unseres Kaisers, das auch den Besten der fremden Völker sichtbar zu erschaffen.

Wie der Kaiser die Feier seines Geburtstages genossen hat, so wird sie im deutschen Volk begangen werden. Das ganze Deutschland wird es sein, das ihn in Liedern und mit dem Schwund der Fahnen jubelt, und in den Straßen wird in innigen Gebet vor des Höchsten Thron seiner gedacht werden. Es wird der erste Geburtstag unseres Kaisers sein, der keine Parteien mehr kennt. Die Liebe des Volkes wird ein höherer Erfolg sein für das, was ihm höchste Freunde angetan. Und wenn es Menschen gibt, die dem Kaiser abbitte, was er im Unverstand und unter dem Zwang des Parteibogen gegen ihn gesündigt hat, so wird dieser Tag ein großer, schöner Sühnetag sein, der für das Volkes Wohl noch in ferne Zeiten hinein seine Wirkung auszuüben mag.

Wir haben Grund hinauszuweisen auf die Straßen und den Thron anzutreten: Nun

danket alle Gott! Der Kaiser hat nicht nachgelassen, seines Volkes Vertrauen auf die Hilfe des Herrn zu stärken, er hat den stillen und religiösen Geist in Herz und Volk, wo er immer konnte, gepflegt; aus den kaiserlichen Siegesgrüßen vom Kriegsschauplatz klingt uns derselbe fromme, dankbare Ton entgegen, den wir aus des alten Kaisers Depeschen kennen. Also handeln wir auch ganz im Sinne des Kaisers, wenn wir dem Höchsten, der an Deutschland so Großes bisher getan hat, danken. Wir dürfen der felsenfesten Zuversicht sein, daß er bis zum endgültigen Siege mit uns sein wird. Ist es nicht als hätten wir einen Propheten, wenn wir folgendes lesen:

„Je mehr wir in der Lage sind, eine hervorragende Stelle auf allen Gebieten in der Welt zu erringen, um so mehr soll unser Volk in allen seinen Ständen und Gewerben sich daran erinnern, daß auch hierin das Wollen der göttlichen Vorsehung zu erkennen ist. Wenn unser Herrgott unserem Volke nicht noch große Aufgaben gestellt hätte, dann würde er ihm auch nicht so herrliche Fähigkeiten verliehen haben. Wir wollen also im Hinblick auf die Entwicklung unseres Volkes zum Himmel anporbilden, dankbar für die Gnade, die er uns erwirkt, indem er uns für gut hält, seine fürsorgenden Zeichen uns zu teil werden zu lassen. Wir wollen uns außerdem lernen, daß auch heute, in einer hohen Blütezeit, wir an den alten Quellen festzuhalten haben. Auch heute gibt es wie vor hundert Jahren: Erst den Blick nach oben emporgeschaut in dem Vertrauen, daß alles, was uns blüht und was uns gelingt, durch Fügung von oben erwirkt ist. Und so wollen wir im Erkennen der göttlichen Fügung entschlossen wirken, solange es Tag ist. Dann kann jeder an seine Beschäftigung gehen, der Gelehrte an seine Bücher, der Schmeißer an seinen Amboss, der Bauer an seinen Pflug, der Soldat an sein Schwert, und sein Gewerbe so treiben und so führen, wie es einem braven Christen und Deutschen ziemt. Dann werden wir Männer der Tat sein, ein entschlossenes Volk, dem Nil nach oben gerichtet, vorwärts strebend mit dem Bewußtsein, daß eine große Pflicht und Aufgabe uns zugewirkt ist.“

Das Jahr 1807 lehrt uns, daß die Bewegung des Volkes ihren Grund und ihre Quellen fand, als das Volk sich auf sich selbst besann. Als die schweren Schicksalschläge es trafen, hat es nicht, wie sonst wohl in der Geschichte der Völker geschah, sich emporgelüftet in Undankbarkeit gegen das Herrscherhaus, sondern hat sich, dem Beispiel des hohen Königs paars folgend, unterworfen und hat in seiner Ergebung anerkannt, daß die stäufende Hand Gottes ihm eine Prüfung auferlegt habe. Diese Erkenntnis hat das Volk zur Einsicht geführt, und die Einsicht hat zur Folge gehabt, daß es zur Religion zurückkehrte. Unsere Vorfahren haben Gottes Wort gelautet, sie haben ihm gehorcht und haben ihm vertraut, und er hat sie damit nicht im Stich gelassen. Das ist in kurzen die Lehre, die wir aus dem Jahre 1807 zu ziehen haben: das gemeinsame, feste Vertrauen des Königshauses und seines Volkes. Das

Erkennen des göttlichen Willens eist in der schwersten Zeit hat uns wieder emporgelührt.“

Der das gesagt hat, war unser Kaiser, und gesprochen sind diese Worte bei der Enthüllung des Nationaldenkmals in Weim an 23. Dezember 1907. Immer wieder hat der Kaiser darauf hingewiesen, daß Gottes Hand in der Geschichte walte. Er hat Recht behalten; Recht behalten auch mit dem Vertrauen in sein Volk und Herz. Die große Zeit, die wir durchleben, beweist Tag für Tag, daß unserem Volk große Aufgaben gestellt sein müssen; denn sonst würden ihm nicht so herrliche Fähigkeiten verliehen sein. Ehren wir den Kaiser, indem wir an seinem Geburtstag geloben, immer den Geist nationaler und religiöser Erneuerung, soweit es in jedes Kraft steht, festzuhalten, sich von ihm stärken zu lassen bis zum endgültigen Siege, und dann ihn im Frieden zur Entfaltung zu bringen für des Deutschen Reichs und Volkes und für der Menschheit Gedeihen.

Deutsche Vorsätze am Geburtstage des Kaisers

von Geheimrat Dr. Kieser.

Seinem Wesen entsprechend, wird unser Kaiser seinen diesjährigen Geburtstag in besonderer erhaben Gedanken begehen. Vor seinem geistigen Auge werden die Bilder seiner großen Ahnen erstehen, vor allem das Bild Friedrichs des Großen, der, gleich ihm, einer Welt von Feinden zu widerstehen hatte und über diese Welt von Feinden den Sieg durchtrug. Wilhelm I. schlichte Größe und Kaiser Friedrichs stolze Redengehast werden dem Kaiser wieder lebendig werden, der sich sogar darf, daß er seiner großen Ahnen Veranlassung frei und unermüdet ausgeführt hat. Niemanden im deutschen Reich erschüttern mehr als ihn die schweren Opfer, welche der Krieg dem ganzen Volke auferlegt, aber auch niemand ist mehr als er von dem eisernen Willen zum Siege durchdrungen. Beim Rückblick auf die Vergangenheit darf sein Gemüß frei sein von jedem Schatten eines Vorwurfs. Nicht Deutschland hat diesen Völkerring herausgeschworen, und am wenigsten er, der über vierzig Jahre, trotz aller oft kaum erträglichen Personensforderungen der Gegner, den Frieden aufrecht erhalten hat.

Dem Geist des Rückblicks darf sich Freude und Stolz hinzugesellen.

Des deutschen Volkes wird unser Kaiser an diesem Geburtstag, den er mit seinen Söhnen im Felde begeht, mit heiligem Stolz denken. Einig und stark, seiner Kraft und seiner weltgeschichtlichen Mission bewußt, steht es in unerschütterlichem Vertrauen, opferwillig und siegesicher hinter seinem Kaiser. Nie hat der Kaiser das Herz des deutschen Volkes tiefer bewegt und fester gewonnen als an jenem 4. August, wo er öffentlich erklärte, daß er seine Parteien mehr kenne, sondern nur Deutsche ohne Unterschied. Diese Erklärung ist gewollt und empfunden nicht nur als ein Moment gesprochenes Wort, sondern als ein ernstes Gelöbniß, welches der später ausgesprochenen Erwartung des Kaisers, diese schwere Zeit werde auch eine neue Zeit werden, die Erfüllung sichern wird.

In einem kurz nach dem Kriegsausbruch veröffentlichten Artikel: „Kriegsbetrachtungen“ (Paul-Archiv vom 15. August 1914) führte ich aus, „daß dieser Krieg trotz aller Unruhe, die er nach sich ziehen wird, gleich zu Beginn befreiend, reinigend und erhebtend gewirkt“ habe und uns schon um deswillen zugleich „im Innern Frieden, Versöhnung, Idealismus und Erhebung“ bringen werde.

In der Tat: Nie mehr wird und nie mehr darf die Erinnerung daran schwinden, daß auf den Ruf des obersten Kriegsherrn in gleicher Begeisterung alle zu den Fahnen eilten, und daß alle, ohne Unterschied der Partei oder Konfession, in gleicher Tapferkeit und gleicher Fähigkeit auf blutigen Schlachtfeldern sich bewährt haben, mögen sie aus den Reihen der Landwirtschaft oder der Industrie, des Handels oder der freien Berufe stammen.

Teshalb ist aber auch jene Forderung unwiderleglich richtig und muß von jedem Vaterlandsfreunde rückhaltlos unterzeichnet werden, die hieraus fließt ein konservativer Führer, Herr von Heydebrand, in Magdeburg geäußert hat, daß „ein jeder in der Folge in Wort und Tat auch den Gegner achten wird, weil auch er nach seinen Kräften mit Gut und Blut das gleiche Vaterland verteidigt hat“.

Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nach diesem Kriege, der durch die unvergleichliche Tapferkeit unseres Heeres und der von unserem Kaiser geschaffenen Flotte sowie durch die Kraft unserer Führung beendet werden wird, die Zeit verüber sein muß und sein wird, wo wir nicht für einander und mit einander, sondern fort durchweg aus einander marschieren. Selbst, niemand wird die größten Ziele aufgeben, für die er um des Vaterlandes willen seine beste Kraft eingesetzt hat. Und auch wir werden nach wie vor dafür eintreten, daß dem modernen Staat auch moderne Gedanken und Christentum entsprechen müssen, und daß nach dem Frieden alle Schichten des Volkes ohne Unterschied an den in Sinne eines modernen Staates auszugestaltenden politischen Rechten und an der Gesamtverwaltung des Staates gleichberechtigt teilnehmen. Aber jeder wird sein Bestes tun, damit die im Innern versöhnende und ausgleichende Wirkung des Krieges auch in kommenden Frieden weiterwirke. Mit der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ vom 14. Januar 1915 leben auch wir der Hoffnung, daß niemals wieder „über dem Trennenden das so häufig größere Einende vergessen werde“, und daß alles, was vom Trennenden dennoch bleibt, fern von tendenziöser und persönlicher Schärfe zum Austrag gebracht werden wird.

Begeht ein jeder in solchen Gedanken, Hoffnungen und Vorsätzen den Geburtstag unseres Kaisers, so feiert er damit am besten den Herrscher, der stets die Pflicht betont hat, allen Ständen und Schichten des Volkes gleichmäßig gerecht zu werden.

28

Ein Erfolg badischer Truppen gegen die Engländer.

Eine Niederlage der Engländer bei La Bassée.

W.T.B. Großes Hauptquartier. 26. Januar (Amtlich).

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet oder verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelkerke. Unsere Verluste waren gestern ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überannt. Zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz und 3 Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf den Höhen von Craonne und südöstlich Vaon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Über 50 Gefangene fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

*

Die Engländer haben wiederum im Gebiet von La Bassée in Nordfrankreich eine schwere Schlappe erlitten, und die sie ihnen beibrachte, sind unsere tapferen badischen Truppen. Das erhellt im Badener Land die Freude an dem Erfolg noch ganz wesentlich. Und herzliche Glückwünsche zu dem heißerwarteten Siege sendet die Heimat ihren Söhnen, die dem Kaiser, ihrem obersten Kriegsherrn, so ein schönes Geburtstagsgeschenk dargebracht haben. Am Kanal von La Bassée haben die Engländer und ihre farbigen Bundesgenossen ein Misserfolg erlitten, weslich von La Bassée in Richtung auf Boulogne haben, wie erinnerlich, am 20. Dezember die Indre eine furchtbare Niederlage erlitten. Sie hatten bei ihrem Sturm auf die deutschen Schützengräben nach englischen Berichten geradezu entsetzliche Verluste, gerieten in ein vernichtendes Feuer, ihre Stellung war unhaltbar und sie mußten sich zurückziehen. Ende Mitte Januar wollten die Engländer dann bei La Bassée einen prächtigen Sieg erlocken und die deutschen Stellungen einnehmen haben. So meldete wenigstens Reuters, aber es war eine echte Reutersmeldung. Der bekannte Augenzeuge im britischen Hauptquartier meldete vom 16. Januar, der Bericht über die Einnahme der deutschen Stellung bei La Bassée sei unrichtig; es sei kein Angriff versucht worden. Nun haben die deutschen Truppen in diesem Gebiet einen Angriff unternommen; er führte nördlich des Kanals nicht zum Ziel, da das weitere Vorrücken des Angriffes von den Flanken aus gefährdet wurde. Wohl aber südlich des Kanals. Die tapferen Badener überannten die englischen Stellungen auf einer Breite von mehr als einem Kilometer im Sturm, sie nahmen zwei starke Stützpunkte und machten

unsehrliche Beute. Vergeblich versuchte der Feind die eroberten Stellungen wiederzugewinnen, sie waren von den siegreichen Badenern inzwischen zweckentsprechend ausgebaut worden. Der Angriff konnte zurückgeschlagen werden und die Engländer hatten bei ihrem vergeblichen Versuch, sich wieder in den Besitz der verlorenen Stützpunkte zu setzen, schwere Verluste, während erfreulicherweise die der Deutschen im Verhältnis zu der Schwere der Kämpfe gering waren. So haben die badischen Truppen ein neues Aufsehen durch ihren Kriegserfolg erlangt, die Heimat ist stolz auf ihre Streiter, und daß die Siege, die so trefflich geistert haben, den Engländern galten, das macht die Freude an dem Siege noch besonders groß, der uns in Nordfrankreich um ein gutes Stück gefördert, die feindliche Linie wiederum beträchtlich durchbrochen gemacht hat.

Die französischen Berichte.

W.T.B. Paris, 26. Jan. (Richtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 25. Januar, 2 Uhr nachm.: In Belgien sind wir still. St. Georges leicht vorgerückt. Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Zwischen der Oise und der Dije zeitweilig andauernde Beschichtung. Von der Front, an der Aisne ist nichts zu melden außer von Berry-au-Bac, wo feindliche Gegenangriffe gestern früh abge schlagen wurden. Die unbesetzten Schützengräben blieben in unseren Händen. In der Champagne gehörten wir mehrere deutsche Schanzstellen und Unterstände. In den Argonnen wurde sehr lebhaftes Gewehrfeuer durch wirksames Feuer unserer Batterien angehalten. In der Maas wurde die Verfübrung der Brücke von St. Etienne durch unsere Artillerie beendet. In Lothringen bei Embervillers überannten wir eine bayerische Abteilung und nahmen sie gefangen. In den Vogesen und im Elsass diätler Rebel.

W.T.B. Paris, 26. Jan. Amtlicher Bericht vom 11 Uhr abends. Es ist nichts Neues zu melden.

Eine neue französische Offensive in den Vogesen?

* Zürich, 25. Jan. Dem Corriere della Sera wird aus Paris berichtet, auf dem größten Teil der französischen Front seien die Feindseligkeiten auf heftige Artilleriekämpfe beschränkt. In den Argonnen und Vogesen dagegen seien heftige und verlustreiche Kämpfe zu verzeichnen. Es scheint, daß die Franzosen in den Vogesen eine neue Offensive vorbereiteten. Französische Militärschriftsteller wollten den Kämpfen im Elsass große Bedeutung beimessen, da sie als Vorzeichen einer großen Schlacht betrachtet werden könnten.

Die Schlachten im Osten. Der deutsche Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 26. Januar. (Amtlich.)

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawec waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts Neues von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der gegenwärtige Zustand der österreichisch-ungar. Truppen.

W.T.B. Wien, 25. Jan. (Richtamtlich.) Die „Sonn- u. Montagszeitung“ veröffentlicht eine Schilderung ihres Kriegsreporters über den gegenwärtigen Zustand der österreichisch-ungarischen Truppen. Nach dem allgemeinen Urteil, so heißt es da, ist dieser beun-

Vor Krakau.

(Von unserem auf dem österr.-ungar. Kriegsschauplatz weilenden Spezialberichterstatter.)

Aussch.-Polen, im Januar 1915.

Es ist schon abends, da wir die in alter Geschichte, aber Kultur so unendlich reiche Hauptstadt des einstigen polnischen Königreiches betreten. Das Quartier gemacht ist, bietet uns die Luft im großen Bahnhofsgebäude gleich das lebhafteste Bild kriegerischen Treibens. Aus der Front und dem Gruppenbereich der Armeen oder Divisionen sind hier zahlreich Offiziere aller Waffengattungen durch. Und als freundlicher Gastgeber eines gleich zu werden: jene erhebende Gemeinsamkeit zwischen reichsdeutschen und österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern, auf deren ehernem Fundament sich die endgültige Niederwerfung all unserer Feinde aufbauen wird. Zwei bruchfähige Pflanzensysteme, beide geziert mit dem „Eisernen“ Adler und zweier Klasse freunden sich rasch mit anderen Luftkollegen unserer Armee an, ein Hauptbauhelfer kommt hinzu, schließlich noch einige Polenlegionäre und jeder von ihnen weiß aus Schlachten auf und über der Erde zu erzählen. In einer Ecke sind für eine kurze Stunde bärtige Landkrieger schloß geworden, Leichtverwundete unter ihnen oder in den Schützengräben Paradedrehere. Noch einmal lassen sie sich das braune Gefirnnaß munden, von dem sie sich weiß Gott wie lange trennen müssen. Auf einmal bringt einer der ihnen auf, führt dem nächsten Tisch zu, von dort eilt ihm ein reichbekleideter Feldgeistlicher entgegen und im nächsten Augenblick liegen sich die Beiden in den Armen — Brüder, die sich seit Beginn des Weltkrieges nicht gesehen. . . .

Ein Rundgang durch Krakau in Licht und Lärm völlig abgedämpfte Straßen. Gespenstisch die Konturen des ehrwürdigen Hochbaus der Wawel-Burg, der Schattenwurf an den venezianischen Stiegen und Landen der Tuchhalle am Ringplatz, des uralten Rathauses. Aus allen verzwergenen Gassen, über alle Blöcke der besetzten Stadt, über die Brücken der Weichsel — derselben Weichsel, an deren Ufer seit Monaten so viel kostbares Menschenblut geflossen ist schreien kommt: bis an die Zähne bewachte Fehringwachen. Seit zehn Uhr nichts sind alle Stätten des Vergnügens, alle Ausflugsplätze geschlossen — die sonst zu Friedenszeiten in dieser Stadt triebhaft pulserende, rauschende Lebensfreude ist jetzt gebannt, muß sich dem Krieg beugen.

Am nächsten Morgen laien unsere Autos hinaus in diesen Krieg. Durch ein, zwei, drei Festungsgürtel. Tore, viele Wachen, an Regiments Hindernissen aus Milliarden Metern harter Dreiecke vordet, längs kunstvoller, immer wieder erneuten, verbesserten, verstärkten Feldbesichtigungen — ganze Scharen der bravesten Arbeiterabteilungen sehr im Klammernweit an ihnen beschäftigt — an dem bodragenden Korkzinnabholz, dessen Erde aus ganz Polen zusammengetragen ist, und an versteinerten angelegten gebelmen Böden, deren Kanonenschlände schon einigemal

Dem Kaiser im Felde.

Zum 27. Januar 1915.

Heut' kommt Dein ganzes Volk zu Dir,
Millionen Deutsche wollen dankerfüllt Dir drücken
Die starke, treue, sichere Hand;
Umbrandet von der Feinde Haßbegier,
Schallt's brausend, um Dich zu beglücken:
In Treue fest zu Dir, zum Vaterland!

Als du uns riefst, zum größten aller Kriege,
Nach langen, goldnen, deutschen Friedensjahren,
Da kamen Alle mit dem einen Eid:
„Mit Dir, durch Not und Tod zum Siege,
Wir trohen mutig tausenden Gefahren,
Nun vorwärts für des Reiches Herrlichkeit!“

Und Viele lehrten still in ihrem Innern ein,
Die Dich in manchen Zeiten mißverstanden,
Als, einem Seher gleich, Du führtest uns bergan.
Heut' bitten Jene Dich um Dein Verzeih'n,
Die sich empor aus kleinem Deutschtum wanden,
In dem erkennen, daß Du Großes uns getan.

Und voll Vertrauen auf Dein Heer in Waffen,
Voll Hoffnung auf die frischen blauen Jungen,
Schart sich Dein treuerprobtes Volk um Dich.
Als Friedensfürst hast Du ein Werk geschaffen,
In Dankakkorden wird sein Lob gesungen,
In Weltkriegsbrandung soll's bewahren sich.

Bewähren sich, nicht wanken, beben, weichen,
Weil selbst des alten deutschen Gottes Segenshand,
Darüber schützend schwebt, im heil'gen Ringen.
Es steht so fest, wie tausendjäh'ge Eichen;
Heil Kaiser Dir! Bring' uns das Zukunftsland!
Dir muß die größte Weltentat gelingen.

Mannheim, 25. Januar 1915.

Heinrich Jeschlinger jr.

in die nach Krakau gravitierenden Russen Bemerkung gesetzt haben, daß sie schließlich folgen. Wir haben draußen auf den Trümmern, um die gigantischen Wärferrichter des Torres Ghat und einer der mit der bisherigen Belagerungsgeschichte Krakaus vertrauten Generalsstabsoffiziere, Herr Major von Kischowitsch von Festungskommando, Schilderung und die vergeblichen Eroberungsversuche der russischen Heeresmacht um die alte Königsstadt.

Am neunten November v. J. ergab sich der erste Kontakt mit dem Feinde, einige Kolonnenpatrioten schwärmten auf etwa zwölf Kilometer bei dem nordöstlich gelegenen Ort Arzslawitz heran. Von dort wurde ab neunten November bis fünfzehnten November das Nordosttor Krakaus mit schweren Geschützen bearbeitet. Erfolg: einige wenige Treffer, sonst völlig wirkungslos. Dann da die russischen Granaten zu selten freibieten, konnten sie auch keine vitalen Teile der Festung erreichen.

Es ist klar, daß unsere zur Verteidigung der Krakauer Festung bestimmten Truppen in dieser Zeit nicht wackelten. Nicht weniger als vierzehn Ausfälle wurden unternommen, mit mehr oder weniger starken Kräften. Sie hatten die Wirkung, daß die Russen sich bis sechzehn Kilometer vom Festungsbereich zurückzogen. Auch die schwere Artillerie unserer Forts hat an dieser Verteidigung rege mitgearbeitet.

Im Süden der Festung wagten sich die Russen weiter heran, bis Bielizka, dem freundlichen Orte über den berühmten Salzbergwerken. Gräbe, vierzehn Kilometer vom Festungsbereich entfernt, war ihr Hauptstützpunkt bei dieser Aktion. Ein hartes Basillon hatte sich hier an der Landstraße und am Weichselufer in hohen Schützengründen festgesetzt. Bis Bielizka zog sich dann immer häufigere Kräfte hin. Mehrere Ausfälle, deren einer unsere Truppen ganz nahe an die feindlichen Stellungen heranführte, hatten den Erfolg der Sichtung dieser starken Kräfte neben ihrer Abwehrung gezeigt, ferner wurde daraus bekannt, daß die Russen einen Infanterieangriff auf die Festung von hier aus beabsichtigten. Als wir am 15. November vom nördlichen Weichselufer her und südlich umfassend unseren Angriff auf die russischen Belagerungsstruppen durchzuführen wollten, büßte er ohne jede Gegenwirkung: die Russen hatten bereits wieder ihre Stellung geräumt und dabei sehr große Transportvorräte zurückgelassen. So hat die Festungsartillerie der Krakauer Forts reichlich ihren Zweck erfüllt.

Doch auch als Brückenbau leistete die Festung ganz hervorragende Dienste; es gelang schließlich große Truppenmassen durch westlichen die Weichselufer und für den kriegsentscheidenden Ausgang der Kämpfe in der ersten Dezemberhälfte von Podunia bis Amanotow hat die Weichselufer, durch Krakau starke Heeresverbindungen vorzunehmen, Entschwebendes beigetragen.

Die Artillerie hatte keine Verluste! Sie gab insgesamt über 3000 Schuß und allen Forts und Befestigungen ab. Diese ausnehmende Artillerie hat fast keinen einzigen Beschuß erhalten, mit solcher Richtigkeit waren denn die Positionen der Russen erspäht und erreicht.

tabellos. Im Laufe des Krieges machte die Praxis aus dem vorzüglichen Material unserer Truppen ein Elitekorps aus. Unsere artilleristische Überlegenheit ist heute über jeden Zweifel erhaben. Sanitätswesen und Traindienst, die zu Anfang des Krieges vielleicht nicht vollkommen den gemachten Anforderungen des modernen Krieges entsprachen, sind heute musterhaft und werden, wie die feinerzögliche Verlautbarung des bei einem russischen Gefangenen gefundenen Befehls beweist, allgemein gelobt. Im Kampfe sind unsere Truppen heute der russischen Infanterie bereits überlegen. Die Epidemien, die im Herbst auch in unseren Reihen herrschten, sind nunmehr vollständig besiegt. Dank der tabellosen Ausrüstung und namentlich der genügenden Versorgung der Truppen durch Mätschschmitt ist der Gesundheitszustand unserer Truppen sehr gut. Der Geist, der in unseren Reihen herrscht, ist vorzüglich und ihre Intelligenz ist gesteigert, beides dank der größeren Widerstandsfähigkeit unseres Soldatenmaterials, dank der viel unvollkommenen Fürsorge im Hinterlande, die ein unbefriedigtes Aussehen verlangt und dank der treuen Bundesverhältnisse mit dem Deutschen Reich, endlich infolge der unerkennbaren Tapferkeit, das es bei den Russen in der Schlacht gibt. Bei den russischen Batterien herrscht nicht mehr eine so große Munitionsbekämpfung wie früher, die russische Infanterie nimmt nach kurzer Beidrehung die Schützengräben; sie ist nicht mehr so zögerlich in der Verteidigung, nicht mehr so angriffsunfähig. Demnach betrachtet, bewegen sich die Tendenzen in den beiderseitigen Operationen bei uns in aufsteigender, bei den Russen in absteigender Linie.

Der Landsturm in Oesterreich-Ungarn.

WTB. Wien, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Auf Grund der allerhöchsten angeordneten Bestimmung für den gesamten österreichisch-ungarischen Landsturm werden die zur Dienstleistung mit Waffen, sofern sie bei der Musterung, die in der Zeit vom 10. Februar bis 3. April erfolgt, hierzu als geeignet befunden werden, einberufen:

1. Die 1891 geborenen Landsturmpflichtigen, die bei der Stellung oder bis zum 31. März 1914 auf dem Wege der Generalmusterung aus dem Heere oder der Marine entlassen worden sind.
2. Die 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen.
3. Diejenigen 1878, 79, 80 und 81 geborenen Landsturmpflichtigen, die, ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein, die österreichisch-ungarische Staatsbürgerschaft erst nach dem 31. Dezember desjenigen Jahres erhalten hatten, in welchem sie das 23. Lebensjahr vollendet und sich, unbeschadet ihrer Landsturmpflicht, keiner Musterung in unterziehen hatten. Die Einberufung der bei der Musterung als geeignet Befundenen zur Dienstleistung soll für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

WTB. Stuttgart, 26. Jan. (Priv.-Tel.) Der König hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, wie das Kriegsministerium mittels des Großkreuz und seinem Generalstabchef, Generalleutnant v. Ludendorff, das Kommandokreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Die hervorragende Tätigkeit der Krakauer Festung, deren Relikt sich darin zusammenfassen läßt, daß sie die wiederholten ernsthaften Versuche der Russen, gegen diese wichtige Position vorzugehen, mit großem Aufwand abwehrte — sie fand auch ihren Lohn in mannigfachen wohlverdienten Auszeichnungen: zwei goldenen, 15 große, 27 kleine silberne Tapferkeitsmedaillen, denen die Tapfersten der Tapferen und der Kommandant der Festung, Feldmarschallleutnant von Auf erhielt das Kommandokreuz des Verdienstordens, eine der seltensten Dekorationen.

Die Verteidigung Krakaus hat diesen enormen Verlust an Toten und Verwundeten ausgelöst. Die Befehlshaber wurden nicht weniger denn 1800 durch die Krakauer Festung ins Hinterland gebracht.

Die Verteidigung Krakaus hat als natürliche Folge die Vermutung so mancher Offiziere in der Zone des feindlichen Annahmes ergeben. Und durch diese Trümmerschichten, die eine elementare Anschauung von der unerschütterlichen Wirkung unserer schweren Artillerie, voran der Schrecken verbreitenden 30 Zentimeter-Mörser, geben, — über dieses Gebiet löst sich die Front.

Wieliczka — sehr pittoresk um seinen erhabenen Marktplatz angelegt, Gänge von schimmernder Architektur zu einzelnen Berggipfeln. Mehrere Säulen am Ringweg weisen Granateneinschläge auf. Sie weisen darauf auf die hier einmündenden Russen, daß das friedliche Städtchen sehr schnell von ihnen geräumt wurde und keinen weiteren Schaden mehr leiden mußte. Das Auto muß dann in einigen Prozeduren...

WTB. Budapest, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Das 25. Infanterie-Regiment, das einjährig der österreichisch-ungarischen Monarchie, das zum Andenken an die Schlacht von Gallipoli die goldene Tätigkeitsmedaille an die Regimentsfahne gebunden trägt, ist seitdem durch Kaiser Wilhelm ausgezeichnet worden.

Die Seeschlacht nordwestlich Helgoland.

WTB. Amsterdam, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Amsterdamer Blatt meldet laut Augenzeugen aus Res Ameland: Nachdem wir am Sonntag bestigen lang andauernden Kanonendonner aus nordöstlicher Richtung gehört hatten, sahen wir später 8 Umlaufboote und 2 Torpedoboote östlich vorbeifahren. Radars hörten wir mehrere Signale und Dampfwehen. Die Luftwache vermutet, daß nicht weit vom Lande ein Kriegsschiff gesunken ist, vom Lande aus jedoch nichts zu sehen sei.

in. N. N. 26. Jan. Die „Nied. Jg.“ meldet: Was die Bedeutung des Untergangs unseres Panzerkreuzers „Blücher“ angeht und die Bemerkungen, welche die englischen Blätter daran knüpfen, so sei nur bemerkt, daß der „Blücher“ das schwächste Schiff des deutschen Geschwaders war. Es war nur mit 21 Zentimetergeschützen besetzt. Als es eines Nachmittags zurückkehrte, war sein Schiffsjagat besetzt. Das feindliche Geschwader dagegen bestand aus den modernsten und größten Schiffsjagatern der englischen Flotte. Schiffe mit 30000 Tonnen Wasserdrängung, sehr hoher Geschwindigkeit und den stärksten 13,5 Zentimetergeschützen, unsere 4 großen Schiffe, die nicht alle gleichwertig waren, sondern in ihrem Geschwaderwert voneinander ziemlich verschieden, fanden 5 der stärksten Engländer gegenüber. Eine Übermacht rein der Zahl nach, von der Verteidigung ganz abgesehen.

in. N. N. 26. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Warschau wird der „N. J.“ gemeldet: Wie „Corriere della Sera“ aus London meldet, hat die Seeschlacht in der Nordsee bei ununterbrochenem Feuer 4 Stunden gedauert. Das deutsche Geschwader stand niemals still, obwohl es weniger mächtig war und die deutschen Schiffe geringere Geschwindigkeit und weniger zahlreiche Geschütze hatten. Der Kreuzer „Blücher“ löste sich zuerst aus der Gefechtslinie und kämpfte sehr mutig, aber englische Torpedoboote schnitten ihn die Verbindung mit den anderen Einheiten ab. Das Ergebnis war der Untergang des „Blücher“. Die übrigen deutschen Kreuzer wurden bis zu der Zone, wo Minen gestreut sind und aus deutsche Unterseeboote Bedrohungen stellen, vertrieben. Dann aber brachen die englischen Kreuzer den Kampf ab.

WTB. Kopenhagen, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Berlingske Tidende“ schreibt: Wenn die englische Presse behauptet, daß die Parteien im Seekampfe an der Nordsee in der Anzahl der schweren Kanonen gleich gewesen seien, so ist dies nicht richtig, aber trotzdem ist festzustellen, daß, wenn man die Art der Schiffe berücksichtigt, und von den Kreuzern und Torpedobooten absehen, die britische Flotte von vornherein hat überlegen war. Deshalb kann man, wenn der letzte Vorgang in der Nordsee auch eine Stärkprobe von nicht geringer moralischer Wirkung war, ihn doch in keiner Weise als eine große Seeschlacht von Bedeutung bezeichnen.

Die Lage und Ohren empfindlich schreidend verstreichen, an den ehemaligen russischen Stellungen vorüber. Wegen Graben zu werden die Risse und Einschläge unserer Artillerie immer zahlreicher. Jetzt ein Gebot! — vielmehr die wütlichen Horden, und Jägertruppe eines einzigen Wehres: hier hat ein Dreißiger dreingeschlagen. Im weiten Umkreis liegen jetzt noch Trümmer verstreut. Das Dach weit aufgerissen, innen ein schwarzer Schuttberg, in dem auch der ehemalige Sockel begraben liegt. Unweit dieses Objektes gibt uns ein totaler Erdbeben entgegen. Hier weiter hat sich das Gebot eingewirkt, dann um den Leichter einen Raum aufzuklären, dessen Durchmesser nicht weniger denn 12 Meter misst! Unsere ganze Eskadronsguppe, sieben Herren, saßen angelehnt in diesem Hohlraum vorwärts. Der hinzukommende Feuer erschüttert uns, daß hier eine neben dem Einschlag lagernde Kolonnenpatrouille vollständig nur vom Luftdruck getrieben wurde. Mehrere der Körper wurden meterhoch emporgeschleudert und fielen getötet zur Erde. Einen Mann fand man mit hochgedrücktem Kopf an der Holzwand eines 12 Meter entfernten Versteckes. Und diese ganze furchterliche Wirkung hatte das nicht explodierte Gebot beim Erdbeben verursacht!

In Grabis, das ziemlich verprengt angelegt ist, jedoch man vom neuen Schulhaus zur alten Holzstraße eine weite Straße vorzulegen muß, ist kaum ein Haus von den Scherben des Krieges verschont geblieben. Das einstöckige Schulgebäude sieht nur mehr in großen Mauerresten da; trotzdem wägen wir den Jahresrückblick durch das Schulzimmer zu ebener Erde gegen. Hier wurde noch vor wenigen Wochen die An-

Die Krise in Portugal.

WTB. London, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Reuters meldet aus Lissabon: Der Ministerrat hat dieser Tage über die Verhaftung der verhafteten Offiziere beraten. Der Prozeß soll, wie die Mitteilung des Kriegsministeriums besagt, vor den gewöhnlichen Militärgerichtshöfen zur Verhandlung kommen, da die Handlungen, deren die Offiziere angeklagt sind, nicht politischer Natur sind, sondern als Mangel an Respekt vor den Vorgesetzten ausgelegt werden müßten. Das Kabinett hat beschlossen, diejenigen Offiziere, die direkt oder indirekt zum militärischen Ungehorsam aufgefordert oder einem solchen Beifall spendet haben, zu suspendieren, sowie jeden Versuch zur Schaffung öffentlicher Unruhe zu unterdrücken. Nach eingelaufenen Berichten soll die Ordnung im ganzen Land ungestört sein. Das Präsidium der Republik sandte eine Note an die Presse, in der es mitteilt, daß der Präsident entschlossen sei, mit den Vorgesetzten und anderen Verantwortlichen über die Lösung der Ministerkrise zu beraten.

Italien und der Dreiverband.

Konstantinopel, 25. Jan. Der Osmanische Lloyd hebt die Meldung der gut unterrichteten Sofioter Zeitung Politika hervor, die englische Regierung habe der italienischen Regierung, England werde in Durazzo Truppen landen, falls Italien eine andere Stadt als Gallipoli besetzt. Der Osmanische Lloyd fügt hinzu, dieser Schritt Englands werde jedenfalls in Italien böses Blut machen.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

in. N. N. 26. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Von informierter Seite wird der „N. J.“ mitgeteilt, daß die pöbliche Verwaltung nicht übersehen worden ist. Bei den Beratungen im Vorstand der „Kriegsgetreidegesellschaft“ ist schon verschiedentlich auf die Notwendigkeit der Beschlagnahme der Getreide- und Wehlvorräte hingewiesen worden, weil die Beschlagnahme das einzige Mittel ist, um unsere Vorräte einwandfrei festzustellen und eine Verteilung auf die einzelnen Landteile und Gemeinden vornehmen zu können. Die Stadt Berlin hat nun selber große Vorräte besonders in Wehl angekauft. Es ist jedoch anzunehmen, daß eine Beschlagnahme nicht erfolgt, weil der jährliche Vorrat im wesentlichen im Falle der Not zur Versorgung der armen Bevölkerung mit Brot dienen sollte. Auf absehbare Zeit wird eine Abgabe von Rationen nicht nötig sein. Sollte sich dies für spätere Zeiten nicht vermeiden lassen, so wird die Stadt mit Hilfe der Bezirkseinteilung und der sehr großen Zahl der Ehrenmänner in der Lage sein, in kürzester Frist alle notwendigen Schritte zu tun.

Was die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch anbelangt, so hat der Berliner Magistrat bereits seit Ende August im Sinne der neuesten Bundesratsverordnung gehandelt. Es sind sehr bedeutende Vorräte an Tierware vorhanden, die im gegebenen Augenblick auf den Markt geworfen werden können.

in. N. N. 26. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Die „N. J.“ meldet: Der Oberbürgermeister von Berlin, Eggeling Beemuth, äußerte sich über die neue Bundesratsbestimmung, welche in folgendem Sinne: Die Beschlagnahme sei durchaus er-

wünscht und es stehe zu hoffen, daß sie unbedingt helfen werde um die notwendigen Quantitäten in Preisgeld zu beschaffen. Jeder gute Deutsche muß sich jetzt über den Geist der Situation klar werden und sich jede Beschränkung beim Wohlstand ausserlegen, die das nationale Interesse unbedingt erforderlich macht.

in. N. N. 26. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Unter dem Titel „Landwirtschaftliche Verwertung von Baugebieten“ wurde gestern im Ministerium für Landwirtschaft eine Gesellschaft gegründet. Es handelt sich um eine gemeinnützige Genossenschaft zur Förderung der Volksernährung. Die Gründer der Genossenschaft sind die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die freien Gewerkschaften, die Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgebung, der Schutzbund für deutsche Genossen, die Gewerkschaftsbereine Dr. H. Dünler, eine Anzahl Terraingesellschaften, Ministerialdirektor Drenner, Gewerkschaftsdirektor Steiniger und andere Einzelpersonen. Die Direktion besteht aus einem Regierungsrat, ein m. Gewerkschaftsdirektor und einem Genossenschaftsbeamten. Der Aufsichtsrat der Genossenschaft soll aus mindestens 15 Personen bestehen. Auf das Genossenschaftskapital sind bisher über 40000 Mark gesichert und die Gesamtsumme beträgt die gleiche Höhe. Eine Verteilung und Dividendenverteilung auf das Kapital ist nach den Beschlüssen ausgeschlossen. Weitere Beiträge stehen in Aussicht.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 26. Januar 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Leutnant der Landwehr Julius Krieger, Oberpostsekretär im Postamt II, Sohn des Gerichtsvollziehers J. Krieger-Rannheim, im Dezember für Verteidigung des Ortes Wehrade bei Seimbheim.

* Befehlt wurden Konfektfabrik Fab. Schwärzer in Basel nach Wehrade, Kreis Wehrade, Kreis in Wehrade zum Wehrade Wehrade. Eine unabh. Kriegsfront. Es wird mitgeschrieben: Der Vorstand der Genossenschaft für die Arbeiter der Kraft- und Kraft-Genossenschaft hat einstimmig beschlossen, nach dem zur Beschaffung von Wehl für die bei den Feldbesuchern in Wehrade bestehenden Genossenschaft Genossenschaftsmitglieder angemessenen Beitrag von 10000 Mk. weitere 10000 Mark aus den Mitteln der Abteilung A dieser Genossenschaft an den Kriegsausgleich für warme Unterbekleidung zu überweisen. Daraus hat der Genossenschaftsrat seine Genehmigung erteilt.

* Kaiserfeier der Mannheimer Liedertafel. Wenn auch der diesjährige Geburtstag unseres Kaisers ohne alle geschäftlichen Festlichkeiten begangen werden soll, so dürfte es diesem Zwecke sowie dem Geist der Zeit nicht widersprechen, wenn sich deutschliebende Männer zu einigen gemüthlichen Stunden zusammenfinden, um in internem Kreise des Mannes zu gesellen, in dessen Händen heute in erster Linie das Schicksal unseres Reiches liegt. Von diesem Gedanken ging wohl auch die Liedertafel aus, als sie sich entschloß, die jedes Jahr stattfindende Kaiserfeier auch dieses Jahr auszuhalten. Andererseits sorgte man aber bei der Zusammenstellung des Programms in freimüthiger Weise dafür, daß die



lann ich erst in anderem Zusammenhang schildern.

Wir fahren zurück in den Festungsbezirk von Krakau. Die Autos zweigen vom Herweg ab, durchfahren an ungeschützten Stellen, behaart und bezaubert von endloser Ausdehnung, um wieder an den über Hügelstetten und Felder gemauerten Wällen. Den ein kleiner Hügel. Wie liegen aus. Vor uns der Eingang zu einem der Forts. Durch eine breite Gasse führen wir zu den mächtig armierten Plätzen der Fortifikation hinüber. Pöblich hatten uns trotzdem wir unter Führung des Generalkommandanten kamen, Generalleutnant in die Augen: die Nachbarn genügen ihrer unerbittlichen Pflicht, jeden ihrer unbedeutenden Menschen, der sich dem Fort nähert, zu töten. Vom Seitenläufer der Festung aber blühen uns aus Schützengärten Positionen solcher Wundlungen entgegen. Ich gehe, angenehm in dieser Umgebung nicht. Und wehe dem Verwundeten, der sich hier einen Schritt weiter wagt! In einigen Minuten ist uns freie Bahn gegeben, der Fortkommandant geleitet uns durch die zahlreichen unterirdischen Gänge, durch die Räume der nachwachsenden Planktionen — und wir wissen: Krakau darf ruhig schlafen. So wie dieses wichtige ausgebaute Fort sind alle anderen im weiten Umkreis armiert und vor ihren Lagern sich eine moderne Wehrbestimmungen — ein unerschütterbarer Wall.

Wie Krakau, die lebenslustige Stadt, unter solchem Schutze den Tag aus den Tagen be-messenen Abend verbringt, kaum die Abendstunde mehr.

Hans-J. Müller.

Feierlich dem Ernste der Zeit anpaßt, jedoch die Veranstaltung dazu der Bedeutung des Tages sowie der heutigen Verhältnisse entsprechenden Rahmen erhielt. Der Besuch war ein sehr starker. Mit 9 von der Kapelle Petermann unter Leitung des Musikdirektors Beller geleiteten Musikanten wurde die Feier eingeleitet. Dann sang die Aktivität der Liedertafel unter der vorzüglichen Direktion ihres musikalischen Leiters Herrn Hansen den Domchor „Wo ist Gott“ unter Hülgel- und Harmonium-Begleitung. Der Chor wirkte äußerst stimmungsvoll und feierlich. Sodann hielt der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Rudolf Kramer, die Kaiserrede, in der er in prächtigen, pathetischen Worten unsern Kaiser als Herz des Reiches feierte, der bis zum letzten Moment befreit gemeint sei, dem deutschen Volk und der Welt den Frieden zu erhalten. Das deutsche Volk gelobe, dem Kaiser an seinem Geburtstag aufs neue, auch in diesen kühnen Tagen treu zu ihm zu stehen und mit ihm bis zu einem glücklichen Ende durchzustehen. Anschließend sang das dreifache Hura auf den Kaiser durch den Chor und die Aktivität sang hierauf den Chor „Heil dem Kaiser“. Sodann folgte ein interessantes, abwechslungsreiches Programm. Herr Bendling trug einen Prolog vor, Herr Holopfermayer Solin sang patriotische Parolen und Herr Fritz Steiner mehrere Tenor-Soli. Beide Sänger, die vorzügliche Leistungen boten, erzielten förmlichen Beifall und mußten Zugabe einbringen. Herr Hofmann spielte in erlesener Weise Klavierstücke, Herr Schwarz sang in hervorragender schöner Weise mit markanter Stimme Soli und Herr Solin trug später noch einige Lieder und die patriotische Volks- und Soldatenlieder mit Lauter Begleitung vor. Zwischen den einzelnen Soli sang der Chor noch einige Lieder und die Musiklavie spielte flotte Weisen. Es war ein unterhaltsamer, erinnerungsreicher Abend.

Die Produktionshöhe bleibt zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers morgen geschloffen. Dagegen findet um 12 Uhr eine feierliche Ansprache des Vorsitzenden zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät statt.

Der Einfluß des Krieges auf die Rechtsprechung, soweit die Inanspruchnahme der Gerichte in bürgerlichen Rechtsfällen in Frage kommt, ist nicht so bedeutend, wie man allgemein angenommen hat. Obwohl nach dem Gesetz zum Schutze der Kriegsteilnehmer das Verfahren gegen solche unterbrochen ist oder ausgesetzt ist, haben nach der Statistik des Amtsgerichts Mannheim die Prozesse, Verhandlungen, Urteile usw. im Jahre 1914 gegenüber dem Vorjahre nicht wesentlich abgenommen; die 5 Kriegsmonate waren also von geringerem Einfluß. Nach der Statistik haben betragen im Jahre 1914 — die Zahlen des Vorjahres sind in Klammern beigefügt —: Mahnsachen 13219 (13225), gerichtliche Prozesse 14903 (16810), Urkundenproteste 201 (1838), Arreste und einstweilige Verfügungen 495 (497), Anträge auf Zwangsversteigerung 8736 (10434); mündliche Verhandlungen fanden statt 21436 (23681), darunter contradictorische 7348 (7946); darin ergingen Verurteilungen und Anerkenntnisurteile 9046 (10512), contradictorische Endurteile 2211 (2252) Beweisschlüsse 2346 (2331), Vergleichs 1017 (1237); Konturze wurden eröffnet 37 (40), wozu während der Kriegszeit noch 30 Geschäftsentscheidungen zur Abänderung des Konturzes angeordnet wurden. Die Richter deuten daraus hin, daß auch während der ersten schweren Zeit noch reichlich viel prozessiert wird. Der Geist dieser Zeit sollte aber doch eine eindringliche Mahnung sein, nicht um Kleinigkeiten und aus Rechtsgebern die Richter vor Gericht zu schleppen, sondern solche Differenzen in Frieden mit einander zu schlichten; insbesondere sollten die mancherlei Mißbräuche vor dem nun eingeleiteten Einigungsamte beseitigt werden; diese unnötige Kosten würden dadurch erspart.

Rationaler Frauendienst. Die Beratungen für Kriegsdienst finden am Kaisers Geburtstag, wie jeden Mittwoch, von 11 bis 12 Uhr im Hause A 1, 2-3, 3. Stock, Zimmer 23, statt.

Zur Sammlung der Rüdenabfälle. Eine Notiz schreibt uns: Es wird allgemein dazu aufgefordert, daß man in den Haushaltungen die Rüdenabfälle sammeln soll zur Verwertung für die Wirtschaft. Jedoch wird es vielen nicht bekannt sein, daß dabei zu vermeiden ist, daß Exkremente und Urinansammlungen zu den Abfällen kommen, da dies eine geradezu schädliche Wirkung verursacht. Interessant wäre es, zu erfahren, wann endlich die Versammlung der Rüdenabfälle in Mannheim beginnt. Es ist höchste Zeit. In anderen Städten ist die Sache schon seit Wochen erledigt. Warum dauert es bei uns so lange?

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23 (6. B.). Wie üblich, veranlaßt der Verein auch am kommenden Mittwoch, beginnend abends 8 Uhr, im Saale des Christlichen Hofes eine Jahresgeburtstagsfeier. Herr Stadtwirter Zeißler wird die Befehle halten. Jedermann ist willkommen.

Die Lage des Hotel- und Gastwirtsberufes im Krieg. Das offizielle Organ des badischen Gastwirtsverbandes, der „Badische Gastwirt“, bespricht in der neuesten Nummer die Lage des badischen Gastwirtsberufes und stellt dabei fest, daß auch dieses Gewerbe durch den Krieg sehr hart mitgenommen wird. Der Gastwirt habe nicht allein mit der sinkenden Abnahme der Konsumenten zu rechnen, sondern auch mit dem Ansehen der Bewirtschaftungen in den Vereinen aller Art. Hierzu kämen noch die behördlichen Maßnahmen über das Alkoholverbot bei Beginn des Krieges, aber die Polizeistände und über die Maßnahmen des Nahrungsmittelverbrauches. Am allerhöchsten ist, so heißt es weiter, das Hotelgewerbe davon betroffen. Besonders hart werden die Hotelbesitzer auf dem Lande getroffen. Es müßte Staatliche und Gemeindefürsorge greifen, wenn nicht

zahlreiche Gaststätten zu Grunde gehen sollen und das Land nicht einen der wertvollsten Gewerbszweige, die Hotelindustrie, verlieren will, an deren Erhaltung so viele andere Wirtschaftszweige das größte Interesse haben.

Mannheimer Fußball-Club „Victoria“ 1912. Der Mannheimer Fußballclub „Victoria“ 1912, hielt am 24. Januar 1915 im Friedrichspark seine 1. Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des roten Kreuzes, sowie der kriegswunden Kriegsfürsorge, Mannheim. Die Musik stellte die Kapelle Ballweg, welcher großes Lob gebührt. Die Begleitung zu den Liedervorträgen hatten die Herren Emil Rullmann und Karl Marx in Händen. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Kaiser Friedrich-Marsch von Friedemann. Hierauf gelangte Mignonetten-Overtüre von Strauss und Im Militärkonzert von Gottlieb zum Vortrag. Herr Kruman, 1. Vorsitzender des Vereins hielt abends eine Ansprache, woran sich das Lied Deutschland, Deutschland über alles folgte, welches mit großer Begeisterung gesungen wurde. Die Gesangsbeiträge von Fräulein Weber und Herrn Sörg erzielten großen Beifall. Eine Rezitation, gesprochen von Herrn Mehnert, Hohengang gegen England, wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Herr L. Ritterhoff verstand es, mit seinen reichen Schätzen: Der Niederrheinländer, Handwerker Lehmann, Blumenpeter usw. das Publikum nicht mehr zur Ruhe zu bringen. Den Schluß des schönen Abends bildete ein Lustspiel von Siegfried Kölliker: Landsturm 2 Aufgebots. Die mitwirkenden Personen: Fräulein F. Köber, H. Köber und H. Köber, sowie die Herren W. Amal, J. Hoff und L. Ritterhoff, waren vorzüglich Spieler und Darsteller. — Der Verein beabsichtigt in nächster Zeit eine 2. Wohltätigkeitsvorstellung zu geben und sind Damen und Herren, die gewillt sind, den Verein zu unterstützen, in der am Samstag, 30. Januar 1915, im Lokale des Herrn Philipp Kober, Talbergstraße 40, herzlich willkommen.

Wieder ein Volkslied. Aus Darmstadt, 25. Jan., wird berichtet: Durch die Kriminalpolizei wurde heute der 17. Jahre alte Schlosser Georg Kemmler von hier festgenommen, der seit August v. J. bei dem hiesigen Postamt als Auskäufer beschäftigt und sich des Volkslieddiebstahls und verschiedener Verbrechen dazu schuldig gemacht hat. Er hat sich am Sonntag durch verschiedene Umstände verdinglich gemacht, jedoch man ihn beobachtet, doch zunächst nicht überführen konnte. Auf eindringliche Forderungen und verschiedener Verurteilungen wurde er schließlich bis jetzt etwa 6 Volkslieddiebstahl und Verbrechen. Er hat, wie er angibt, nur die aus dem Feld wegen Unbeständigkeit, aber will die Abfertigung von einer Kriegsfreiheit nach der anderen verfertigen werden, an sich genommen. Was jetzt läßt sich der Umfang der gestohlenen Volkslieder nicht genau feststellen, wahrscheinlich sind es aber mehr als er bis jetzt angibt.

Driftische Vermittlung. Aus Darmstadt, 25. Januar, wird uns geschrieben: Heber hundertfacher Angehörige von in dem letzten Jahre vertriebenen Personen, davon die meisten Damen, die trotz aller Mühe von den Kämpfern bis jetzt keinerlei Nachrichten erhalten konnten, setzen sich unter dem Vorhinein der Vermittlung des 2. Seminars unter dem Namen „Vermittlung des 2. Seminars“ ein, um zu erfahren, welche Wege eingeschlagen seien, um der künftigen Ungewissheit über das Schicksal ihrer Lieben ein Ende zu bereiten. Der Vorsitzende berichtet über die bis jetzt erzielten vorübergehenden Schritte und teilt mit, daß sich bis heute über 1200 Personen gemeldet haben, die um das Schicksal ihrer Angehörigen besorgt sind. Oberbürgermeister Schwarz-Darmstadt schilderte die jetzigen Zustände und Erfahrungen und ideo eine Anzahl geplanter Maßnahmen vor. Die Befragten sind, so wurden dann eine Reihe von Vorschlägen angenommen, die in der kommenden Sitzung erörtert werden. Der vorbereitende Ausschuss wird in einem bestimmten Umfang an jedem bestimmten Kreis in ein Vertrauensmann zu wählen, der die Vermittlung seines Bezirkes aufstellt und diese Arbeit an den Haupt-Ausschuss Darmstadt einleitet. Dieser läßt das gesamte Material in einer Liste alphabetisch sowie nach Zeit des Vermittlungs, Datum und Ort der Schicksal etc. geordnet drucken und allen maßgebenden Personen, Abgeordneten, Konsulaten, Kardinalen und anderen Persönlichkeiten mit der Aufforderung um Bewußt zur Klärung ausgeben. Nach dem weiter angenommenen Entschluß sollen das zuständige Amt, das Kriegsministerium etc. erucht werden, durch die Vermittlung neutraler Staaten unter Androhung von Gegenmaßnahmen dafür zu sorgen, daß der Sachverhalt unserer gefangenen Krieger im Ausland erledigt werde. Auf dem gleichen Wege soll die Herstellung von Listen der im Ausland gefangenen Deutschen, sowie des Abnehmens der im Ausland zu begründeten Deutschen beantragt und Beides im Zusammenhang gemacht werden. Es wurde noch mitgeteilt, daß man in Frankfurt in gleicher Weise vorzugehen beabsichtigt.

Vergnügungen. Kaiser-Theater 1) 1. 6. Stiebtstraße. Der neue Spielplan bringt wiederum eine neue Familienkomödie „Gendarmen Wägen“. Die antikerische Bearbeitung der Schwanensee-Erzählung von Victor Hülfen. Die demographische dieser großen sozialen Drama sind Lucie Köhler, Richard des Deutschen Schauspielhauses in Berlin, und Georg Kelenar, der beste Freund und Kollege von Kelenar. „Graf Paris“ ist die neueste, ebenfalls sehr schöne Schöpfung der Kaiserlichen Hofgesellschaft, die ebenfalls das größte Interesse findet.

Schnee- und Wetterberichte. S. Trüberg (Schwarzwald), 25. Jan. Morgens 8 Uhr: minus 2 Grad Cel. Schneehöhe 71 cm. Schneebedeckung; Roddabaun angezeichnet, prächtige Winterlandschaft.

Letzte Meldungen.

Der Geburtstag des Kaisers.

Stuttgart, 26. Jan. (Priv.-Tel.) Zu dem morgigen Geburtstag des Kaisers schreibt der Staatsanzeiger: Mit dankbarem Vertrauen sieht das ganze deutsche Volk im Süden wie im Norden am morgigen Tage zu seinem Obersten Kriegsherrn, zu seinem Kaiser empor. Dank trägt es ihm dafür, daß er ein Vierteljahrhundert lang sich die Erhaltung des Friedens in Ehren zum Ziel gesetzt, und den Frieden bewahrt hat, so lange bis unsere Gegner den Krieg zum Jaune brachen. So ist das deutsche Volk reinen Herzens und einzigen Sinnes mit seinem Kaiser in den Kampf gegangen, das Erbe der Väter zu verteidigen. Dank schulden wir dem Kaiser aber auch dafür, daß er in den langen Friedensjahren in unablässiger Arbeit das deutsche Schwert für den Fall der Not geschärft, das Reichs Heer und Flotte fortentwickelt und nicht minder alle Fortschritte der glänzenden inneren Entwicklung des deutschen Volkes an seinem Teile gepflegt hat. Nun ist er nach altem deutschen Brauch an der Spitze des Heeres ins Feld hinausgezogen. Noch klingen in uns nach die Worte erster Entschlossenheit und demütigen Gottvertrauens, die er in jenen denkwürdigen Tagen des Kriegsausbruchs zum deutschen Volke gesprochen hat. Glänzende Siege haben seither die unter seiner Führung kämpfenden Truppen erfochten, in deren Mitte in Feindesland er dieses Jahr seinen Geburtstag begehen wird. Wir wünschen an diesem Tage dem Kaiser als Obersten Kriegsherrn der deutschen Kriegsmacht, seine Waffen mögen auch ferner hehrreich sein, bis der Feind niedergeworfen ist. Sieg dem Kaiser, Sieg unserm Vaterlande! Das walte Gott. Er segne und schütze den Kaiser und die Monarchie.

Wien, 26. Jan. (Richtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ widmet dem deutschen Kaiser zu seinem Geburtstag einen Festzug in dem sie hervorhebt, daß Kaiser Wilhelm während seiner Regierung das größte Gut einheimisch, das ein Herrscher gewinnen kann, nämlich Vertrauen und Treue. Das Blatt weist auf die denkwürdige Reichstagsrede hin, nennt sie das größte Ereignis im bisherigen Leben des Kaisers und fährt fort: Wir fühlen den Geburtstag des Kaisers als einen Festtag, weil wir wissen, daß unser Bündnis mit dem deutschen Reich fest geknüpft ist, in der Glut des größten Konfliktes, den die Geschichte kennt, und daß es keinen gefährlicheren Vertreter haben kann. Kaiser Wilhelm ist die Verkörperung der Bundesrechte. So tritt der deutsche Kaiser in ein neues Lebensjahr mit dem hohen Gefühl, daß sein Lebenswerk, das stetige Festhalten an dem Bündnis, der Ausbau des Heeres und der Flotte und die Pflege der Industrie und der Wissenschaft sich im schwierigsten Moment bewährt hat. Unter ihm ist das Reich gebaut worden mit einer Beharrlichkeit, die alles übertrifft, was bisher geleistet wurde, mit einer Flotte, die sich jetzt täglich mit neuen Bedeckungen, mit einer finanziellen Kriegsausstattung, einem mächtigen Heer, deren Entwicklung selbst der Erschütterung eines Krieges stand hält.

Das Blatt schließt: Wir begrüßenswerten den deutschen Kaiser zu seinem Geburtstag. Wir hoffen für ihn und uns, daß sein nächstes Lebensjahr die Sicherung der Grenzen und den ganzen Erfolg über alle Gegner und den Frieden bringen werde, welchen das deutsche Volk und die Monarchie verdienen. Kaiser Wilhelm wird erst nach dem Frieden seinen wirklichen achtzigsten Geburtstag feiern und mit ihm das ganze deutsche Volk und die Monarchie.

Drohender Bergarbeiterausstand in England.

Wtl. London, 26. Jan. (Richtamtlich.) Das Ergebnis der Abstimmung unter den Bergleuten in West Yorkshire wird nicht veröffentlicht. Es heißt aber, daß sich die große Mehrheit dafür ausgesprochen habe, den Streikbeschlüssen zu kündigen. Man hofft, daß es nach möglich sein werde, den Kohlenarbeiterstreik zu vermeiden; die Lage ist aber sehr ernst.

Die Seeschlacht nordwestlich Helgolands.

W. Köln, 26. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Paris: Ein Marine-Schwerkämpfer scheidet in der Bucht von Brest. Die englische Admiralität sollte in ihrem eigenen Interesse von der bisherigen Praxis des Geheimhaltens abgehen, jetzt werde man zu der Veröffentlichung gezwungen, daß genaue Angaben veröffentlicht werden, um das Ansehen der englischen Flotte im Laufe selbst und bei den Neutralen nicht zu schädigen. Er erzählt das Gerücht, das auch auf englischer Seite umgeht, monach die englische Flotte sehr erheblich stärkere Verluste gehabt habe, als angegeben wurde. Man gibt sogar 2 bestimmte Schiffsnamen an. Inbezug auf die Seeschlacht bei Helgoland stellt der Marinefachverständige fest, daß die Verluste auf beiden Seiten 177 ge-

jähr gleich gewesen seien. Auf deutscher Seite sank der verbaute „Blücher“, das einzige Schiff seines Typs, das niemals an der Front war und immer als Schul- oder Versuchsschiff gebraucht wurde. An der deutschen Darstellung inbezug auf den englischen Verlust zu zweifeln, liegt kein Grund vor, denn die Veröffentlichungen der deutschen Admiralität hätten sich bisher stets durch Zuverlässigkeit und Einfachheit ausgezeichnet.

Der militärische Mitarbeiter des Schwäbischen Blattes stellt, wie auch der Bremer Bund, eine beträchtliche Ueberlegenheit der Engländer fest. Mit einer ähnlichen Ueberlegenheit werde aber Deutschland nicht zu rechnen haben. Aus genaueren Berichten wurde zu erkennen sein, daß sich die deutschen 30,5-Kaliber bei englischen 34,50 als überlegen gezeigt hätten.

Die „Karlruhe“.

Wtl. Washington, 26. Jan. (Richtamtlich.) Der britische Kohlendampfer „Jarr“, der am 11. Januar im Hafen San Juan auf Puerto Rico ankam und unter dem Befehl eines Offiziers der „Karlruhe“ stand, wurde von den Deutschen verhaftet, daß er entweder den Deutschen überlassen oder interniert werden müsse, da er als Marinefänger betrachtet werden müsse. Man erzählt eine Feste von 24 Stunden von einem bestimmten Datum an, das im Interesse der Neutralität nicht bekannt gegeben werden werden könnte.

Wtl. Stuttgart, 26. Jan. (Priv.-Tel.)

Der König hat sich gestern früh in Begleitung des Generaladjutanten Flügeladjutanten des Corps und Leibarztes Obermedizinalrats Dr. von Gumann nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben und der 36. Kavalleriebrigade einen Besuch abgestattet. Derzog Robert empfing den König und geleitete ihn in sein Quartier, darauf Begrüßung der beiden Regimenter hielt. Später frühstückte der König im Quartier des Offiziers. Bei der in der Nacht erfolgten Rückfahrt empfing am Bahnhof in Karlsruhe der Großherzog von Baden den König und begrüßte ihn.

Wtl. Berlin, 26. Jan. (Richtamtlich.) Das Militärwochenblatt meldet: Großherzog Nikolaus von Oldenburg, bisher Leutnant à la suite des Oldenburgischen Dragonerregiments Nr. 19, in der Armee als Leutnant mit Patent vom 10. August 1907 à la suite des Oldenburgischen Dragonerregiments Nr. 19 an gestellt, ist für die Dauer der mobilen 8. Kavalleriebrigade zum Generalstab des 10. Armeekorps abgestellt worden. — Edler von Stanig, Major und persönlicher Adjutant des Kronprinzen, ist unter Entbindung von dem Posten als Abteilungscommandeur in das Feldartillerieregiment Nr. 25 versetzt worden.

Wtl. Paris, 26. Jan. (Richtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Der Kammerpräsident für Unterrichtsangelegenheiten und schone Künste nahm die Rechte der Unterrichtsminister Sarraut und des Unterrichtsministeres Dalmier entgegen. Sarraut teilte mit, daß 20 000 Mitglieder der höheren Lehrschulen zum Heere eingezogen seien. Dieser seien 3500 von ihnen getötet oder verletzt worden. Die Mehrzahl der Schulen würde von den Behörden in Anspruch genommen. Es hat Maßnahmen getroffen worden, damit der Unterricht, der im Anfang, infolge des Mangels von Lehrern in den Schulen zum größten Teil eingestellt werden mußte, überall normal wieder aufgenommen werden kann. Die Studentenzahl in Frankreich ist von 30 000 auf 10 000 zurückgegangen, die Schülerzahl der Gymnasien und Lyzeen von 25 000 auf 75 000. Dalmier berichtet, daß Maßnahmen getroffen werden seien, um die Ausschüsse in den Schulen in Sicherheit zu bringen und die Bewusstseise zu schärfen. Die Wiederherstellungsarbeiten in den geschädigten Bauwerken soll sobald wie möglich beginnen. Wie der „Matin“ schreibt, unterbreitete das Ackerbau-Ministerium dem Budget-Kommissionen einen Bericht, demzufolge am 1. August der Bestand an Rindern, Schafen und Hühnern in Frankreich 12 267 Stück betrug. Er hat seit dem eine Verminderung von über 10 Prozent erfahren. Der Ackerbau-Minister betont, daß große Vorkehrungen getroffen werden müßten. Das beste Mittel sei, die Umwälzung von Viehrückfleisch zu erhöhen, damit den Bedürfnissen in der Ernährung nachgekommen werden könne.

Wtl. London, 26. Jan. (Richtamtlich.) Der Kapitän und die Besatzung des Fischdampfers „Windsor“, der mit einer Mine zusammengefahren war, ist von dem Fischdampfer „Dernicia“ in offener Boot treibend, aufgefunden und nach Grimsby gebracht worden.

Wtl. Amsterdam, 26. Jan. (Richtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität hat gestern bekannt, daß das bewaffnete Handelsschiff „Glor“, das seit einigen Tagen vermisst wird, als mit den Offizieren und der Mannschaft untergegangen betrachtet werde. Einige Leichen und Bruchstücke seien an der nordwestlichen Küste aufgefunden worden. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Boot geraten und auf eine deutsche Mine gestossen ist.

Wtl. Washington, 26. Jan. (Richtamtlich.) Das Repräsentantenhaus hat die Gesetzentwürfe angenommen, die 20 Millionen 300 000 Pfund Sterling zum Ausbau der Flotte vorbestimmen.

Deutscher Cognac.

Kirschwasser und feine Spirituosen in Feldpost-Packung.
Vorrätig in den einschlägigen Geschäften.
Ludwig & Neuhoff, Mannheim.

Mannheimer Feldpostbriefe.

Die Fahrt der Landsturmeute ins Feindesland.

Der Kaiser hat gerufen den Landsturm auf zur Wehr; Wir folgen freudig seinem Ruf, dem Vaterland zur Ehr'... So schloß in den letzten Oktobertagen aus den unglücklichen Soldatenteilen der alten Heeresmacht Ludwigsdorf.

den Franzosen gehörten Brände, die aber inzwischen von unseren Soldaten wieder aufgehoben war. Die Gegend ist fast ausschließlich Weidengebiet. Die einzelnen Weidplätze sind durch Heckenraine abgegrenzt.

Von der Maaslinie.

In unserer jetzigen Stellung sind wir bereits seit 2. September. Ich bin allerdings erst am 20. Oktober hierhergekommen. In der 13-ten Stellung an der Maas wurden die Franzosen nach der Schlacht bei Metz durch das unabhäufsame Nachdrängen der Deutschen zurückgedrängt.

Ich muß auch erzählen, wie wir gestern den großen Sieg über die Russen feierten und wie uns die Franzosen fast die Suppe verfahren hätten. Nur Frier des Sieges war folgender Corpsbefehl erlassen: Am 20. Mittags gibt jedes Geschütz einen Schuß ab, die Mannschaften in den Schützengraben rast dreimal Hurra und alle noch ganzen Kirchenglocken läuten 1/2 Stunde lang.

Kleine Kriegszeitung. Ein interessanter Skat 1914.

Es war in diesem Jahr im Lenz Da gab es eine wichtige Parteienkonferenz Und nach einer Sitzung ein Teilnehmer hat: „Wie wäre es Freunde, mit einem Skat?“

Die hundert Tage.

Roman aus dem Jahre 1815 von W. von Witten. Fortsetzung. „So - da kann nichts helfen!“ Ein Pfaff durch die Jahre. Er küßte den Tischoff ans Haupt. „Adieu! - Das die Frauen so unverwundlich sind!“

sch ihre herrliche Gestalt gegen den aufleuchtenden Sonnenball ab. Mit dieser, beinahe feierlicher Maj: erhob sie sich. Er sah ihren kalten, schlaffen Gesichtszug die durchwachte Nacht nur zu deutlich an.

rüttelnd gegen die Kante des runden Tisches, der vor dem heissenigen Sofa stand. Jählings dann wandte er sich mit einem Ruck gegen sie, ergriff ihre Hand und presste sie mit einem so schmerzhaften Druck, daß sie leise aufschrie.

bist mein Weib! Du gehörst zu mir! Wilt und drohend umschlang er sie plötzlich. „Ich lasse Dich keinem andern!“ „Lach mich! Lach mich! Im Gottes willen! Erbarmen!“ Sie ließ ihn von sich.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Anilin-Konfusion der englischen Regierung.

Die Verlegenheit der englischen Regierung wegen der Anilin-Beschaffung und ihre unzureichenden und undurchführbaren Maßnahmen behandelt unter der obigen Überschrift ein Artikel der „Daily Mail“ vom 20. Januar; es heißt da wörtlich:

Zu ihren Bemühungen, eine nationale Farbstoff-Industrie ins Leben zu rufen und hier im Lande Anilinfarben herzustellen, welche vor dem Krieg ein deutsches Monopol darstellten, können wir die britische Regierung nicht beglückwünschen. Durch das Fehlen von deutschen Farbstoffen im Werte von einigen £ 1 800 000 belanden sich verschiedene britische Industrien, deren Produktion Lord Moulton auf 200 Millionen jährlich schätzt und welche 1 500 000 Arbeiter beschäftigen, z. Zt. in schwerer Verlegenheit. Die Regierung hat einer Gesellschaft, welche zur Herstellung von Anilinfarben bereit wäre, ein Darlehen von £ 1 500 000 angeboten; um aber dieses Angebot irgendwie praktisch wirksam zu machen, muß der private Kapitalist £ 3 000 000 selbst übernehmen. Bis jetzt hat der private Kapitalist die Einladung der Regierung in keiner Weise Folge geleistet. Er hebt das Fehlen jeglicher Sicherheit gegen die Eventualität hervor, daß nach beendeten Krieg die deutschen Farbstoffe zu „halschneidenden Preisen“ verschleudert werden und verlangt eine Garantie hiergegen in Form eines vorübergehenden Zolles auf das deutsche Produkt. Der Mann, welcher ohne eine solche Garantie sein Geld in einer englischen Anilinfabrik anlegen wollte, wäre ein Narr.

Die Regierung kann eine solche Garantie nur geben, wenn sie bereit ist, das ganze Geschäft selbst zu übernehmen und Anilinfarben als Staatsmonopol herzustellen. Hierzu hat sie aber weder das Personal, noch die Einrichtungen zur Verfügung. Es muß sofort gehandelt werden, denn die Angelegenheit wird täglich dringender. Eine Verzögerung von 6 Monaten ist kein ermutigendes Zeugnis für die britische Befähigung. Die Regierung möge wieder Mut fassen und uns mit dem größten aller Freihändler, Mill, erkennen, daß eine neue Industrie, welche mit einer starken, im Auslande bereits bestehenden Industrie, in Wettbewerb treten soll, ein bestimmtes Maß von staatlichem Schutz und staatlicher Unterstützung nötig hat, welche durch die Notlage dieses Krieges gerechtfertigt wird.

Weizenversorgung Englands.

In der letzten Zeit häuften sich die Meldungen von einer Lebensmittelknappheit in England. Es ist einige Vorsicht in der Bewertung solcher Mitteilungen geboten, um nicht zu falschen Schlüssen bezüglich der englischen Widerstandsfähigkeit zu gelangen. Erfahrungsgemäß werden die Klagen über Not und Teuerung nur zu leicht übertrieben. Um ein Bild vom Umfang der Preissteigerung zu gewinnen, habe man sich gegenwärtig, daß der Quartier (200 Liter) einheimischen Weizens jetzt etwa 45 s kostet gegenüber 34 s zu Anfang August 1914. Das ist eine Verteuerung um 33 v. H.; aber der Preis selbst ist nicht „unerhörbar“. Auch im Frieden, im Mai 1909, wurden schon 42 s, im Juni und Juli des gleichen Jahres sogar 43 s und darüber gezahlt. Von der durch Erhöhung der Fracht herbeigeführten Verteuerung abgesehen, läßt ins Gewicht die Tatsache, daß mehrere Lieferanten, auf die England sonst bei seiner Weizenversorgung rechnen konnte, ausfallen. Das gilt vor allem für Rußland, da die Dardanellen gesperrt sind und die Verschiffungen über die Ostsee von der deutschen Flotte kontrolliert werden können. Aus Argentinien lagen zwar ursprünglich glänzende Entsendungen vor; neuerdings aber hört man von Regenfluten, welche das Einbringen nicht nur verzögert, sondern auch viel Getreide direkt verdorben haben sollen. Endlich muß berücksichtigt werden, daß Australien während 1915 so gut wie keinen Weizen aus Analand abzugeben in der Lage ist, vielmehr gezwungen sein wird, Weizen einzuführen. Falls völliges Aussetzen teils zu spätes Einsetzen des Regens läßt einen Ernteertrag von nur etwa 1/4 des vorjährigen erwarten. Der High Commissioner für Australien in London schätzte letzthin die Weizenenergie für die verschiedenen Kolonien wie folgt ab:

	1914/15 (Schätzung)	1913/14 (Ertrag)
New South Wales	160	38,0
Victoria	5,0	33,0
South Australia	3,0	17,0
Western Australia	2,5	13,0
Queensland	1,5	2,0
Tasmania	0,5	0,5
	235	103,5

Von einigen Seiten wird behauptet, daß sich die obigen Ziffern für 1914/15 dank den letzten Regenfluten noch etwas verbessern würden. Er-

böht man demgemäß die Tüte des High Commissioner um 25 v. H., so ergibt sich auch nur eine Ernte von 35 Mill. Bush., d. h. 1/4 der vorjährigen. Selbst dann kann England auf keinerlei Weizenzufuhr aus Australien rechnen; im Gegenteil, Australien wird auch dann noch als Käufer für Weizen auf den Weltmarkt kommen. Der Weizenexport bezifferte sich während

	1912	1913	1914
auf 1000 Bushels (10 Monate)			
New South Wales	3,327	14,251	17,398
Victoria	9,183	11,221	18,326
South Australia	14,591	13,345	9,560
Western Australia	502	4,100	7,280
	32,603	42,923	52,570

Man kann sich vorstellen, daß das Versagen der während der letzten 3 Jahre ständig gestiegenen Weizenzufuhr Australiens in Verbindung mit den anderen bereits erwähnten Momenten eine starke Hausse in England hervorruft, und daß dieses jetzt den Nordamerikanern so lange die Preise bewilligen muß, welche die dortige zügellose Spekulation verlangt, bis die Verschiffungen der neuen Weizenerte Argentinens im größeren Umfang einsetzen werden.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Oesterreichische Kriegsanleihe 1914.

A. Privatpersonen und Firmen.

	K.	K.
Unter K. 100 (Rentensparkassen)	32,027	1,204,090
K. 100	38,802	5,830,250
„ 500	30,250	15,041,000
„ 500 bis K. 500	94,519	28,579,300
„ 500	33,894	18,245,800
„ 1.500	77,486	11,553,700
„ 2.000	78,521	15,708,000
„ 10.000	22,253	222,530,000
„ 50.000	2,159	109,176,600
„ 100.000	1,438	143,800,000
„ 500.000 und darüber	193	160,940,000

B. Nicht besonders bezahlte aufgekündigte Zeichnungen, und zwar durch Banken und Wechselstuben . . . 533 222,414,400
Sparkassen und Vorschußkassen . . . 2.587 418,021,600
Versicherungsanstalten u. Krankenkassen . . . 140 103,648,700
Fonds und Vereine . . . 7,082 121,550,900
Gesamtsumme . . . 416,741 2,135,027,300

Hiervon entfallen 191,137 Zeichnungen mit K. 294,949,960 auf die Postsparkasse.

Berliner Börsenbörse.

Berlin, 26. Januar. Die Realisationslust in Industriewerten, deren Steigerung in manchen Fällen wohl überhastet war, hielt auch heuer an und führte bei kleinem Umsatz zu mäßigen Kursabschwüchungen. Dies gilt mehr von den letzten bevorzugten Kriegsspezialitäten, weniger von Ultimowerten. Im Gegensatz hierzu war der Verkehr in Rentenwerten lebhafter bei gut behaupteten und für Kriegsanleihen leicht erhöhten Notizen. Die Nachfrage der Arbitrage in ausländischen Wertpapieren scheint allgemein nachgelassen zu haben. Geld ist unverändert leicht. Tägliches Geld war zu 2 Prozent und darunter angeboten. Privatdiskont unverändert.

Londoner Effektenbörse.

	25.	26.
3 1/2% Engl. Konsols	89 1/2	89 1/2
4 1/2% Japan v. 1905	85 1/2	85 1/2
Peruvian Cons.	23 1/2	23 1/2
6% pref.	23 1/2	23 1/2
Alchian	37 1/2	37 1/2
Eric cons.	23 1/2	23 1/2

New Yorker Effektenbörse.

New York, 25. Januar. Das Geschäft an der heutigen Effektenbörse war vorwiegend stramm, wenn auch zu Beginn der neuen Woche zahlreiche Kaufaufträge der Stimmung einen leichten Untertönen verliehen. Eine entscheidende Tendenz kam im gesamten Verlauf nicht zum Ausdruck, jedoch führte eine etwas regere Kaufkraft gegen Schluß teilweise Kurserholungen herbei. Insgesamt wurden 167 000 Aktien umgesetzt.

Am Bondmarkt war der Verkehr ziemlich lebhaft. Umgesetzt wurden 2 450 000 Dollars.

NEWYORK, 25. Januar. (Devisenmarkt.)

	25.	26.
Tägliches Geld	2 1/2	2 1/2
Gold Transfers	4,515	4,515
Wohlfahrt auf London (90 Tage)	4,0250	4,0250
Schweizerfr. Paris	3,1050	3,1050
Silber Bullion	80 1/2	80 1/2

NEWYORK, 25. Januar. (Schluss-Börsen.)

	25.	26.
Atch. Top. Santa Fe	54 1/2	54 1/2
4 Bonds	37 1/2	37 1/2
Balt. Ohio P. & B.	27 1/2	27 1/2
Ches. Ohio P. & B.	27 1/2	27 1/2
North. Pac. 3 Bds.	37 1/2	37 1/2
4 Bonds	62 1/2	62 1/2
South. Pac. 3 Bds.	39 1/2	39 1/2
4 Bonds	90 1/2	90 1/2
Atch. Top. Santa Fe	54 1/2	54 1/2
Baltimore and Ohio	27 1/2	27 1/2
Genesee Pacific	16 1/2	16 1/2
Ohio & Ohio	45 1/2	45 1/2
Ohio, Minn. St. Paul	22 1/2	22 1/2
Delaware & Ches.	35 1/2	35 1/2
Genesee & W. St. P.	18 1/2	18 1/2
Eric cons.	37 1/2	37 1/2
Eric pref.	37 1/2	37 1/2
Great North. pref.	118 1/2	118 1/2
London Centr. com.	107 1/2	107 1/2
London & N. Wash.	119 1/2	119 1/2
Missouri, Kans. pr.	31 1/2	31 1/2
Missouri Pacific	18 1/2	18 1/2
New York Centr. pr.	31 1/2	31 1/2
St. Out & West. pr.	23 1/2	23 1/2

Handel und Industrie.

Zur Erneuerung des Kohlsyndikats.

Nachdem der Vertragsentwurf fertig gestellt ist, hat die Erneuerungskommission ihre Tätigkeit einstellen können. Die Verhandlungen zwischen Fiskus und Kohlsyndikat sollen nach unseren Informationen bereits soweit fortgeschritten sein, daß auch hier eine Einigung bevorsteht. Es bleibt dann noch die Verständigung des Syndikats mit den außenstehenden Zechen, wozu bisher ein Verkaufsabkommen bestanden hat. Wie wir hören, schweben hier Verhandlungen auf Zuhilfenahme einer solchen Kohlenbedingung, die sich aus der bisherigen höchsten Tagesförderung mal 300 Arbeitstage ergibt, wobei den Zechen pro Schachtlage außerdem eine Ausdehnungszulage von 150 bis 200 000 t gewährt werden soll. Auf dieser Grundlage dürfte nach Ansicht unterrichteter Kreise eine Verständigung zu erreichen sein.

Nachdem nunmehr die Dezemberzifferen vorliegen, ist festzustellen, daß die Förderung der im Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikat vereinigten Ruhrzechen im Jahre 1914 81 899 916 t betragen hat gegen 101 652 297 t im Vorjahre. Der rechnermäßige Absatz belief sich auf 64 666 056 t gegen 82 331 619 t Kohlen. Der Absatz für Rechnung des Syndikats betrug 48 107 875 t gegen 57 441 275 t Kohlen, 7 668 003 t gegen 13 351 838 t Koks und 3 649 469 t gegen 4 332 021 t Briketts.

Getreidekommission, A.-G., Düsseldorf.

Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von wieder 12 v. H. vorzuschlagen.

Von der rheinisch-westfäl. Bandelisenvereinigung.

Diese Vereinigung hat, wie wir hören, dieser Tage den Bandelisenpreis von 120 auf 125 M. pro Tonne für den rheinisch-westfälischen Bezirk erhöht.

Warenmärkte.

Getreidewochenbericht d. Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 19. bis 25. Januar.

Die Berichtswache brachte zwar das langensame Frostwetter, aber die daran geknüpfte Hoffnung auf vermehrte Zufuhren und eine Belebung des Getreidegeschäftes hat sich nicht erfüllt. Wenn die Landwirte sich auch in stärkerem Maße dem Ausdrusch zuwenden konnten, so nahmen die Behörden doch fast alles herauskommende Material in Anspruch und trafen weitere Maßnahmen, durch die das Verfügungsrecht der Warenbesitzer über das noch unangedrosene Getreide zunächst sehr eingeschränkt wird. Durch die behördlichen Anlässe wird die Erfüllung früherer Abschlüsse zur Zeit sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, und da die Mühlen infolgedessen unter Mangel an Rohmaterial leiden, so halten sie andererseits auch mit Mehlerkäufen zurück. Angesichts dieser Verhältnisse mehren sich die Stimmen für eine Uebernahme der gesamten Getreidevorräte und für eine planmäßige Verteilung durch den Staat, wie dies zur Zeit in der Schweiz geschieht, wo der Staat zuerst den Ankauf des inländischen und kürzlich auch des ausländischen Getreides in die Hand genommen hat. Wir sind schon zu Beginn des Krieges dafür eingetreten, durch Beschlagnahme der Vorräte wenigstens den Bedarf des Heeres und der Marine an Roggen und Hafer bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen. Wir begrüßen es deshalb mit Ermattung, daß der Bundesrat, wenn auch etwas spät, die Sicherstellung des für die Heeresverpflichtung von jetzt bis zur nächsten Ernte erforderlichen Bedarfs an Hafer in Höhe von 1 1/2 Mill. Tonnen angeordnet hat. Wir dürfen wohl annehmen, daß die ebenso wichtige Sicherstellung des Roggenbedarfs in gleicher Weise so bald wie möglich erfolgen wird. Die Sorge, daß eine Knappheit eintreten könnte, ist bei Hafer am wenigsten gerechtfertigt. Um aber auch hier ganz sicher zu gehen, hat die Regierung nunmehr angeordnet, daß Hafer, auch geschrotet, nur an Einbuher veräußert werden darf, so daß die Verteilung an Schweine und Rinder verboten ist. Auch für Roggen ist jetzt nach der vermehrten Streubung durch schwächeres Ansaugen und durch Karoffel keine Besorgnis zu hegen. In Gerste stößt das Geschäft vollständig. Bei den hohen Preisen für alle anderen Futtersoße ziehen die Landwirte es selbstverständlich vor, die Gerste in der eigenen Wirtschaft zu verfüttern, und zwar umso mehr, als Gerste die einzige Getreideart ist, die jetzt noch verflüßert werden darf. Dazu kommt, daß die Kleinproduktion infolge der neuen Vermahlungsvorschritten eine empfindliche Einschränkung erfährt. Unter Hinweis darauf und infolge der schwierigen Beschaffung des Rohstoffes suchen die Mühlen sich ihren Lieferungsverpflichtungen zu entziehen. Regere Nachfrage bestand auch in der Berichtswache für Mehl, namentlich Roggenmehl konnte infolgedessen weiter schief in Preise anziehen, zumal der Bedarf bei der Zurückhaltung der Mühlen auf das Angebot des Handels angewiesen ist. Weniger kost war die Stimmung für Weizenmehl; die gestiegenen Preise

sagen von Mitteleuropa etwas mehr Anpreisung heran, auch suchte der Westen manchen Posten zurückzuhandeln. Es stellten sich die Preise an letzten Markttagen in Mark für 1000 kg wie folgt. (Die gesetzlichen Höchstpreise sind in Klammern beigefügt.)

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	230-235	210-215	215	200-205
Breslau	220	220	220	210
Hamburg	220	220	220	210
Dresden	220	220	220	210
Frankfurt	220	220	220	210
München	220	220	220	210

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 26. Januar. (Anfang.) Hafer mit im Kleinhandel 258.

Berlin, 26. Januar. Die neuen Bestimmungen des Bundesrates wurden am heutigen Markt lebhaft besprochen. Der Handel in Brotgetreide wird dadurch vollständig lahmgelegt. Im Mehlgewicht herrscht noch große Unsicherheit, jedoch kann auch hier Abschlüsse nicht zustande. Futtermittel wurden in ganz geringer Menge gehandelt und zwar Hafer zu 258 und Gerste zu 320 Mark.

Berlin, 26. Januar. Schluß. An der heutigen Mischbörse des Getreidemarktes kamen keine Notizen zustande.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 25. Januar. Der Weizenmarkt eröffnete in strammer Haltung mit um 1 1/2 Ct. höheren Preisen infolge ungünstiger Berichte und umfangreicher Verschiffungen. Auch trugen die à la hausse lautenden Visible-Ziffern zur Befestigung der Stimmung bei. Gegen Ende des Verkehrs wurden aber Realisationen vorgenommen, die vorübergehend abschwächend wirkten. Der Schluß gestaltete sich stetiger, wobei die Preise gegen die letzten Notierungen Besserungen von 1 1/2 Ct. aufwiesen.

Mais setzte in fester Haltung ein mit Preisbesserungen von 1/4 Ct. auf die Vorwoche kleinerer Zufuhren. Wie beim Weizenmarkt wirkten auch hier große Verschiffungen anregend auf die Stimmung ein. Durch Realisationen wurde dann eine Ermattung herbeigeführt. Der Schlußverkehr vollzog sich jedoch in stetiger Haltung. Die Preise waren um 1/4 bis 1/2 Ct. höher gegen letzten Schlusskurs.

CHICAGO, 25. Januar.

	25.	26.	25.	26.
Weizen Mal	145 1/2	144 1/2	26	26
„ Juli	126 1/2	126 1/2	schwache	4,60
„ Jan.	78 1/2	79 1/2	Speck	8,60
„ Mai	80 1/2	80 1/2	Schmalz: Des.	10,25
Hafer Mal	67 1/2	68 1/2	„ Jan.	10,25
Schwelzschrot	—	—	„ Juli	10,25
„ L. West.	120,000	120,000	„ Mai	10,25
„ v. Chicago	40,000	11,000	„ Jan.	10,25
Schwelzschrot:	—	—	„ Juli	10,25
„ leichte	6,90	6,90	„ Mai	10,25

New-Yorker Warenmarkt.

	25.	26.	25.	26.
Weizen Mal	153 1/2	149 1/2	Malz Iren	82 1/2
„ Juli	133 1/2	131 1/2	„ Wahl	80-85 80-85
„ Jan.	78 1/2	79 1/2	„ Beiraidelz.	—
„ Mai	80 1/2	80 1/2	„ Liverpool	8 1/2
Hafer	67 1/2	68 1/2	„ London	8 1/2
Roggen	131 1/2	131 1/2	„	8 1/2
Schwelzschrot:	—	—	„	8 1/2
„ West. ein.	11,02	11,07	„	8 1/2
„ Talg	7 1/2	7 1/2	„	8 1/2
„ Special	7 1/2	7 1/2	„	8 1/2
„ Baumwollz.	—	—	„	8 1/2
„ 31 per März	6,80	6,77	„	8 1/2
„ Rawson, Yellow	6,15	6,10	„	8 1/2
„ Petroleum:	—	—	„	8 1/2
„ Febr.	10,80	10,80	„	8 1/2
„ Juli	10,80	10,80	„	8 1/2

New York, 25. Januar. Auf Meldungen über große Verschiffungen verkehrte der Weizenmarkt durchweg in fester Haltung. Die Preise waren um 3/4-2 Ct. höher. Baumwolle erholte sich willig mit um 3 Punkten niedrigeren bis 5 Punkten höheren Kursen. Das Fehlen südlicher Schutzabgaben wirkte befestigend. Realisationen und Verkäufe für Rechnung von New Orleans führte dann eine Ermattung herbei. Schluß stetig. Der Kaffeemarkt verkehrte im allgemeinen in williger Haltung infolge umfangreicher brasilianischer Ankünfte.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agtbe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jock.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Sitz die Buchbinderei
unserer Tiefdruckanstalt
tüchtiges
Mädchen
Kaufmännischer
Verein
Mannheim (L. V.)
Hörsing:
Gediegenvermittlung
Gediegenen Verbindung
schufen empfindlich mit
unserer Vermittlung und
bei Forderung von Zehnjährigen.
Der Vorstand.

